
**Donald Locher,
Direktor IV Luzern,
zur positiven Wirkung
der Wärbrogg**
Seite 2

**Das WärbAtelier:
ein neues Angebot
mit sieben besonde-
ren Arbeitsplätzen**
Seite 4

**Rolf Forster leitet
neu den Bereich Pro-
duktion und Aufträge
in der Wärbrogg**
Seite 5

**Das Malen hat
sie stärker gemacht:
Die Mitarbeiterin
Susan Sidler**
Seite 6



Kathrin Kurt:
«Mir gefallen die Arbeit
in der Wärbrogg und
der freundliche Umgang
miteinander.»

Liebe Leserinnen und Leser

Seit acht Jahren begleite ich als Vorstandsmitglied die Wärchbrogg. Was mich immer wieder beeindruckt, sind die Einsatzfreude und die Kompetenz, mit der die Menschen in diesem Unternehmen arbeiten. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle ganz herzlich.

Ein grosses Lob verdient auch das Leitungsteam. Ihm gelingt es nebst allen anderen Aufgaben immer wieder, im harten Wettbewerb Aufträge zu sichern, um genügend Arbeit für die geschützten Plätze anzubieten.

Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass Arbeitsbeschaffung bei KMU zu den zentralen Aufgaben gehört. Wie aufwendig Akquisitionsarbeit ist und wie viel Hartnäckigkeit dazu gehört, habe ich am eigenen Leib erlebt.

Dass dies für die Leitung der Wärchbrogg, einer geschützten Werkstätte, und ihre vorwiegend psychisch beeinträchtigten Arbeitnehmenden ungleich schwieriger ist, liegt auf der Hand. Diese Menschen, die vorher vom Druck der heutigen Arbeitswelt überfordert waren, sind auf einen geschützten Arbeitsplatz angewiesen. Denn ohne diesen Druck sind sie durchaus fähig, anspruchsvolle Dienstleistungen zu erbringen und Qualitätsarbeit abzuliefern.

Der wichtigen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung widmet sich seit Anfang Jahr nun Rolf Forster, unser neuer Leiter Produktion und Aufträge. Ich wünsche ihm viele Erfolgserlebnisse und viel Freude an dieser neuen Aufgabe.



Trudi Bissig-Kenel,
Vizepräsidentin

Den Job gut machen ist die beste Werbung

Die Mitarbeitenden der Wärchbrogg leben von einer IV-Rente. Dank den Aufträgen in der Wärchbrogg erfahren sie mehr Wertschätzung im Alltag. Diese positive Wirkung unterstreicht auch Donald Locher, Direktor der IV Luzern. Er ist weiterhin interessiert an einer guten Zusammenarbeit mit der Wärchbrogg.

Donald Locher, wie nehmen Sie die Wärchbrogg wahr?

Donald Locher: Ich habe eine sehr gute Meinung von dieser Institution. Es wird eine seriöse Arbeit gemacht, und die Leute – unsere Klienten – sind dort sehr gut aufgehoben. Ich war letztes Jahr an der Eröffnung der neuen Räumlichkeiten. Ich spürte eine Aufbruchstimmung. Die zwei Frauen an der Spitze bringen einen guten Drive.

Als Chef der IV müssen Sie bestrebt sein, Leute mit Schwierigkeiten möglichst rasch wieder in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Wie passt da die Wärchbrogg hinein?

Es gibt Menschen, die so stark eingeschränkt sind, dass sie wenig bis gar keine Chancen haben, in der freien Marktwirtschaft einen Job zu finden. Wenn diese Leute nun freiwillig ein Angebot wie die Wärchbrogg benutzen, um dort eine Beschäftigung zu haben, ist das nur positiv.

Etwas tun ist immer gut?

Es ist nun einmal so, dass wir uns zu einem grossen Teil über die Arbeit definieren. Etwas zu tun, macht uns zufrieden, weil wir uns einbringen können und weil wir gebraucht werden. Es

macht auch volkswirtschaftlich mehr Sinn, wenn Leute eine Tagesstruktur haben, sich nützlich fühlen können und letztlich auch weniger krank sind. Zudem kann es sein, dass sich jemand so gut entwickelt, dass er auf dem ersten Arbeitsmarkt wieder eine Anstellung findet.

Die Wärchbrogg ist immer bemüht um gute Aufträge für ihre Mitarbeitenden. Wie könnte diesbezüglich die Zusammenarbeit mit der IV intensiviert werden?

Wir versuchen so gut es geht, gewisse Aufträge weiterzugeben. Vielleicht müsste sich die Wärchbrogg überlegen, neue Dienstleistungen anzubieten und ein weiteres neues Geschäftsfeld zu eröffnen.

An was denken Sie?

Man könnte Integrationsmassnahmen anbieten, etwa Belastbarkeitstrainings und Aufbau trainings, um Leute für den Wiedereinstieg in die Berufswelt vorzubereiten. Die IV Luzern hat eine Reihe von Partnern, die solche Aufgaben wahrnehmen. Wir schliessen mit diesen Verträge ab und vergeben ihnen Aufträge. Ob ein solches Standbein ins Geschäftsmodell der Wärchbrogg passen würde, kann ich nicht beurteilen. Aber vielleicht ist das

eine Überlegung wert, um sich breiter diversifizieren zu können.

Die Wärbrogg benötigt Aufträge, die IV braucht Stellen für die Wiedereingliederung. Wie schätzen Sie zurzeit das Klima bei den Arbeitgebern ein?

Die Bereitschaft, IV-Klienten eine Chance im ersten Arbeitsmarkt zu geben, ist eher wieder gestiegen. Es braucht trotzdem weiterhin grosse Anstrengungen, um genügend solche Arbeitsplätze akquirieren zu können. Der wirtschaftliche Druck bei den Arbeitgebern ist unvermindert da. Da ist die Versuchung gross, sich nicht auch noch mit sozialen Aufgaben belasten zu wollen.

Was tun Sie dagegen?

Es braucht eine permanente Sensibilisierungsarbeit und persönliche Kontakte mit der Wirtschaftswelt. Unsere IV-Stelle ist mit rund 1200 Arbeitgebern vernetzt, die wir regelmässig aufsu-

chen. Meine Erfahrung ist: Wenn wir einen guten Job machen und jene, die positive Erfahrungen gemacht haben, diese auch weiter tragen, ist das die beste Werbung.

Auch die IV spürt Druck von Seiten der Politik: Was bedeutet das in Zukunft?

Wir müssen bei der Rentenvergabe noch restriktiver werden und auch die Missbräuche konsequenter bekämpfen. Aufgrund der politischen Vorgaben müssen wir bis 2018 allein im Kanton Luzern rund 400 IV-Rentner in den Arbeitsprozess zurückführen. Es gilt, die Milliarden-Schulden abzubauen. Trotzdem: Verglichen mit dem Ausland, stehen unsere Sozialwerke immer noch auf soliden Beinen.

(Interview: pb)



Donald Locher: «Ich habe eine sehr gute Meinung von der Institution Wärbrogg.»

Zopf-Workshop im Restaurant Richemont

Am 17. Dezember 2010 fand der Weihnachtsanlass für die Belegschaft der Wärbrogg statt. Nach dem festlichen Apéro in der Werkstatt führte der Weg bei winterlichen Verhältnissen mit dem Schiff zum Verkehrshaus. Von dort aus spazierten wir zum Restaurant Richemont. Nach einem erlebnisreichen Zopf-Workshop erwartete uns

ein feines Weihnachtsessen in gediegener Atmosphäre. Der Anlass war auch 2010 für die Mitarbeitenden, das Personal und den Vorstand ein voller Erfolg und bleibt in bester Erinnerung – dies nicht nur wegen des selbstgemachten Zopfes, den alle mit nach Hause nehmen durften.



Weiterbildung für die Mitarbeitenden

«Gesunde Ernährung» war das Thema einer internen Weiterbildung für unsere Mitarbeitenden. Fachkundige Unterstützung bot Geraldine Kurmann, Ernährungsberaterin am Kantonsspital Luzern. In verschiedenen Workshops konnten sich die Mitarbeitenden am 23. November 2010 einen Vormittag lang dem Thema Ernährung widmen und erfuhren viel Wissenswertes über Zucker, Fett, Nahrungsfasern und die Zusammensetzung von Mahlzeiten. Zwischen praktischen Übungen, Schätzungen und einem Ernährungs-Quiz genossen alle ein feines, gesundes Znüni.

Die Finanzen fest im Griff

Seit Januar 2011 ist Daniela Albrecht unsere neue Fachperson für Finanzen und Personaladministration. Sie betreut diese Aufgaben in einem Teilzeitpensum von 40%. Daniela Albrecht wohnt in Alpnach, ist 41 Jahre alt und Mutter von zwei Söhnen.



Auch leistungsschwächere Menschen sind willkommen

Mit dem WärbchAtelier schafft die Wärbchbrogg ein neues Angebot: Hier können auch jene Menschen eine Tagesstruktur finden, die psychisch sehr stark beeinträchtigt sind und wenig leisten können.

pb. Als die Verantwortlichen der Wärbchbrogg letztes Jahr ihre fünf neuen Arbeitsplätze besetzen wollten, führten sie 53 Vorstellungsgespräche und machten 32 Schnupperwochen. Am Ende wurden 13 neue Mitarbeiter ausgewählt. Mit andern Worten: Rund 40 Personen konnten nicht berücksichtigt werden. Viele davon deshalb, weil sie die Leistungsanforderungen der Wärbchbrogg nicht erfüllen konnten.

Dieser Notstand kann nun zumindest teilweise gelindert werden. Dank einer erneuten Erweiterung der Räumlichkeiten können ab April 2011 sieben Arbeitsplätze für 14 Menschen mit einer vorwiegend psychischen Beeinträchtigung angeboten werden. Es sind Arbeitsplätze für Personen, die aus gesundheitlichen Gründen oder altershalber nicht (mehr) in der Lage sind, den bisherigen Leistungsanforderungen zu entsprechen.

Intern und extern

In der Werkstatt der Wärbchbrogg werden nur jene Menschen aufgenommen, die mindestens 50 Prozent arbeiten und dabei eine Arbeitsleistung von mindestens 20 Prozent erbringen. An den sieben neuen Arbeitsplätzen im WärbchAtelier fallen diese Normen. Hier werden Personen beschäftigt, die auch weniger als ein Arbeitspensum von 50 Prozent erfüllen und je nach Situation auch nur stundenweise vor-

beikommen. Das können Personen sein, die vielleicht länger nicht mehr gearbeitet haben, beispielsweise nach Klinikaufenthalten, und sich wieder an ein Arbeitsumfeld, eine Tagesstruktur und gewisse Gruppenprozesse gewöhnen müssen.

Mit Küche

Andererseits ist das WärbchAtelier auch offen für Mitarbeitende, die bisher in der Werkstatt beschäftigt waren und vielleicht krankheits- oder altershalber die Anforderungen nicht mehr so gut erfüllen. «Ich sehe zurzeit etwa vier bis fünf solche Mitarbeiter, für die eine Platzierung im WärbchAtelier geeignet wären. Für sie könnten in der Werkstatt wieder neue Mitarbeiter nachrücken», sagt Monica Walker, Leiterin Wärbchbrogg. Mit der Betreuung und Unterstützung der WärbchAtelier-Mitarbeitenden werden zwei Gruppenleiterinnen betraut, mit insgesamt 140 Stellenprozenten.

An Ideen, was alles im WärbchAtelier gemacht werden kann, mangelt es nicht. «Hier soll vor allem die kreative Gestaltungsarbeit ihren Platz bekommen.» So könnte die Produktion von Karten verschiedenster Sujets weitergeführt und ausgebaut werden. «Ich kann mir auch vorstellen, dass Papier geschöpft wird, mal ein Koch-Workshop durchgeführt wird oder in der Adventszeit Guetsli gebacken

werden können.» Eine kleine Küche ist vorhanden.

Ein weiteres potenzielles Arbeitsfeld ist der interne Hausdienst, der weiter ausgebaut werden soll (siehe Artikel auf Seite 7 in dieser Ausgabe). Geeignet wäre das WärbchAtelier auch für die Dekorationen im Betrieb während des Jahres (Fasnachtszeit, Frühling, Ostern, Weihnachten). Sodann gilt es noch immer, das Projekt «Wärbchbrogg-Quelle» mit dem Brunnen und dem Tonrelief zu realisieren. «Das konnte wegen fehlender Mittel, aber auch infolge des Leistungs- und Arbeitsdrucks in der Werkstatt bisher nicht angepackt werden», sagt Monica Walker.

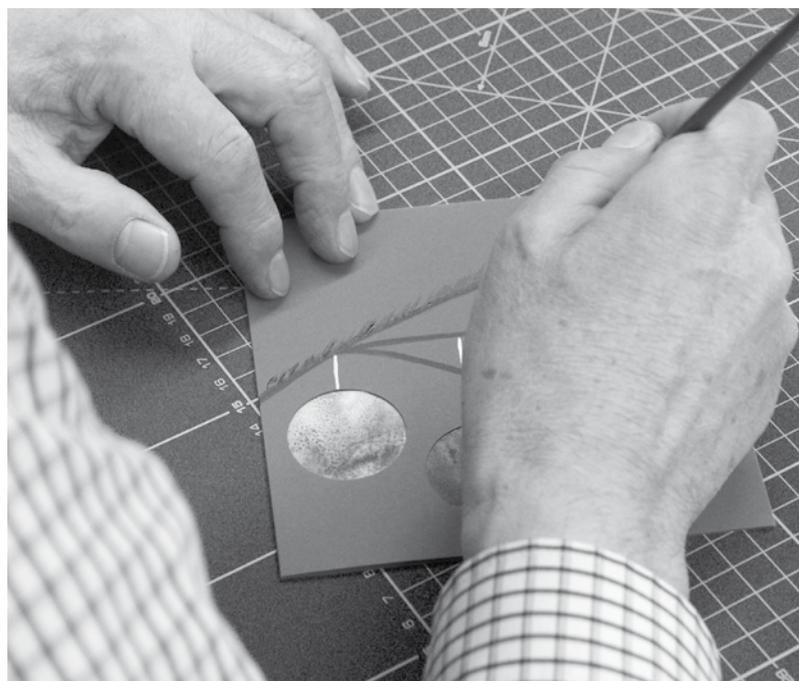
Je nach Ressourcen der künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen im WärbchAtelier aber auch konkrete Aufträge erledigt werden. Monica Walker denkt an angepasste Arbeiten, die teilweise aus der Werkstatt verlagert werden könnten. «Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass wir im WärbchAtelier nur basteln würden. Es wird immer Aufträge geben, bei denen auch die Mit-

arbeitenden im WärbchAtelier ihren Anteil beitragen.»

Gleiche Etage

Für die Durchlässigkeit zwischen WärbchAtelier und Werkstatt spricht ihre räumliche Nähe: Auf der gleichen Etage konnte für das WärbchAtelier eine Dreieinhalbzimmerwohnung dazugemietet werden, was logistisch und kommunikativ eine optimale Ausgangslage schafft. Dass im Übergang der beiden Bereiche die WärbchArt angesiedelt ist, soll ein Zeichen sein, dass diese Plattform des freien Gestaltens künftig auch von WärbchAtelier-Mitarbeitenden genutzt werden könnte.

«Ich bin selber erstaunt, wie schnell es nun doch möglich geworden ist, dieses neue Angebot zu realisieren», freut sich Monica Walker. In der ersten Ausgabe der Wärbchbrogg-Zytig hatte sie noch von ihrer Vision «Arbeit für alle» gesprochen. Diesem Ziel ist die Wärbchbrogg mit dem WärbchAtelier nun ein grosses Stück näher gerückt.



Im WärbchAtelier sollen vor allem kreative Gestaltungsarbeiten ihren Platz bekommen.

Rolf Forster: «Das Ziel sind zufriedene Mitarbeitende und zufriedene Kunden.»



Bedarf steigt

«Geschützte Arbeitsplätze für Erwachsene mit psychischer Beeinträchtigung sind überall ausgelastet. Es besteht weiterer Bedarf. Wir werden die Thematik im kantonalen Planungsbericht aufnehmen», sagt John Hodel, Leiter Soziale Einrichtungen Kanton Luzern. Gemäss einer aktuellen Umfrage gebe es anhaltend viele Anfragen bei den Werkstätten. «Betont wird dabei, dass es mehr Plätze für leistungsschwache Personen mit psychischer Behinderung braucht.»

John Hodel schätzt die «sorgsame und umsichtige Weiterentwicklung» der Wärbrogg. Sie biete eine breite Arbeitspalette, sei professionell geführt und habe ein engagiertes und belastbares Team. Das «WärbAtelier» passe mit seiner Ausrichtung für besonders leistungsschwache Menschen hervorragend zur Wärbrogg. «Da die Angebote nebeneinander geführt werden, ist die interne Durchlässigkeit gewährleistet. Die Ressourcen können so ideal genutzt werden.»



Aus der Privatwirtschaft in die Wärbrogg

Als Nachfolger von Urs Koller hat Rolf Forster im Januar 2011 die Stelle als Leiter Produktion und Aufträge in der Wärbrogg angetreten. Nach vielen Jahren in der Privatwirtschaft suchte er eine Tätigkeit im sozialen Umfeld. Er wohnt in Hochdorf, ist 44 Jahre alt, verheiratet und Vater eines erwachsenen Sohnes.

ks. Den Namen «Wärbrogg» hatte Rolf Forster noch nie gehört. Doch aus dem Stelleninserat ging hervor, dass man jemanden aus der Privatwirtschaft suchte und eine Ausbildung im sozialen oder pädagogischen Bereich keine Voraussetzung war. «Da war für mich sofort klar, dass ich mich bewerben wollte», sagt Rolf Forster.

Spannend und lehrreich

Er hat ursprünglich das KV absolviert und war lange in der Computerbranche tätig gewesen. «Dort rennt man vor allem neuen Technologien nach. Im Zentrum stehen: immer schneller, immer grösser, mehr Umsatz, mehr Ertrag», sagt er. Er sah in diesem Geschäft schliesslich keinen Sinn mehr.

Rolf Forster machte sich selbstständig, bot Beratungen für KMU an und leitete Projekte, unter anderem in den Bereichen Standortförderung und Integration. «Es war eine spannende und lehrreiche Zeit», sagt er, «aber eine Zeit mit wenig Planbarkeit und kaum Konstanz.» Er entschloss sich, wieder eine feste Stelle zu suchen. Dieses Mal im sozialen Umfeld.

Anfangs Januar trat Rolf Forster die Stelle in der Wärbrogg als Nachfolger des Werkstattleiters Urs Koller an. Die Funktion ist neu konzipiert und deshalb auch neu bezeichnet worden: Leiter Produktion und Aufträge.

Die Stelle umfasst jetzt einerseits die Sicherstellung der Produktion und der Qualität. Damit verbunden ist die Führung der acht Arbeitsagoginnen und -agogen, die ihrerseits die 70 Mitarbeitenden der Wärbrogg anleiten. Andererseits ist Rolf Forster verantwortlich für die Betreuung bestehender Kunden und die Akquisition von neuen Kunden. Und als dritten Bereich übernimmt er die Stellvertretung von Geschäftsleiterin Monica Walker.

Intensiver Wettbewerb

Die Gewinnung neuer Kunden und damit die Sicherstellung der Auftragslage in der Wärbrogg betrachtet Rolf Forster als Schwerpunkt seiner Aufgabe. «Die Automatisierung vieler Arbeitsgänge macht es nicht einfacher, Aufträge zu gewinnen», sagt er, «und gleichzeitig stehen wir in einem intensiven Wettbewerb mit anderen geschützten

Werkstätten.» Doch die Gespräche mit bisherigen Kunden der Wärbrogg stimmen ihn optimistisch: «Sie loben durchwegs die Qualität der Arbeit, die Zuverlässigkeit und die Schnelligkeit. Und auch der Preis stimmt.» Eines seiner Ziele ist, die Abwechslung in der Arbeit für die Mitarbeitenden beizubehalten. Denn neben der Zufriedenheit der Kunden steht für ihn die Zufriedenarbeit der Mitarbeitenden im Vordergrund.

Zum Zeitpunkt, da wir dieses Gespräch führen, ist Rolf Forster erst rund zwei Wochen im Betrieb. Von allen Seiten prasseln neue Informationen auf ihn ein. «Aber das ist kein Problem – es ist eine intensive und interessante Erfahrung», sagt er. Und er hat auch schon einiges gelernt: «Zum Beispiel, dass ich mit den Mitarbeitenden trotz ihrer psychischen Beeinträchtigung ganz normal umgehen kann.»

Susan Sidler: «Ich muss Leute um mich herum haben.»

Das Malen hat sie stärker gemacht

Susan Sidler ist gelernte Hochbauzeichnerin und hat ihren Beruf geliebt. Vor der Geburt ihres Sohnes ist sie aus dem Erwerbsleben ausgestiegen. Später zeigte sich, dass ein Wiedereinstieg nicht mehr in Frage kam. «Das war hart zu akzeptieren», sagt sie rückblickend. Inzwischen aber hat die 55-jährige Frau zu einem guten Rhythmus in ihrem Leben zurückgefunden. Auch dank der regelmässigen Arbeit in der Wärchbrogg.

ks. Susan Sidler arbeitet seit elf Jahren in der Wärchbrogg. Zu Beginn waren es vier ganze Tage in der Woche. Später reduzierte sie – auf ärztliche Verordnung hin – ihr Pensum. Sie war jeweils am Abend zum Umfallen müde gewesen. Seit fünf Jahren hat sie nun ein 50-Prozent-Pensum und arbeitet stets am Morgen in der Wärchbrogg.

Susan Sidler wirkt ruhig und ausgeglichen. «Ja», sagt sie, «so bin ich.» Die Arbeit in der Wärchbrogg gibt ihr Halt. Eine schwierige Ehe und die Scheidung hatten sie aus der Bahn geworfen. Nüchtern hält sie fest: Zehn Monate Klinikaufenthalt, zwei Jahre Wohnheim, Berufsförderungskurs, drei Monate auf einer technischen Abteilung. Das Ziel: Wiedereingliederung ins Berufsleben. Doch das war nicht zu erreichen.

Gut im Zeichnen

Zum einen musste Susan Sidler einsehen, dass sie eine Krankheit hat, die sie zu sehr «lahmlegt», um wieder in das oft hektische Erwerbsleben einzusteigen. Zum andern hatte sich aber auch ihr Beruf als Hochbauzeichnerin zu stark verändert, vor allem mit der Umstellung auf

das computergestützte Zeichnen CAD. «Beim Vorstellungsvermögen hätte ich die Vorgaben erfüllt, aber nicht bei den technischen Anforderungen», erinnert sie sich.

Noch heute, wenn Susan Sidler von ihrem Beruf spricht, leuchten ihre Augen. In der Schule ist sie in Fächern wie Mathematik, Algebra und Zeichnen stets gut gewesen. Ihr Vater schlug ihr deshalb die Berufswahl «Hochbauzeichnerin» vor. Eindrücklich beschreibt sie, wie sie nach der Lehre selbständig Aufträge übernehmen konnte – von der Skizze bis zur Abrechnung: «Ich habe sowohl als Architektin wie auch als Bauführerin gearbeitet. Es war hektisch, und man musste die Baustellen gut im Griff haben.»

Nach Heirat und Geburt ihres Sohnes Dominik stieg Susan Sidler aus dem Beruf aus – «auch weil ein Teilzeitpensum nicht möglich gewesen wäre». Als 42-Jährige musste sie dann akzeptieren, dass ein Wiedereinstieg in die Privatwirtschaft aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in Frage kam. «Das war hart», sagt sie.

Als Alternative schlug man ihr die Arbeit in der Wärchbrogg vor.



Jetzt fühlt sie sich wohl da, doch zu Beginn kämpfte sie mit Schwierigkeiten. «Ich musste zuerst realisieren, dass das hier auch Arbeit ist, anspruchsvolle Arbeit sogar. Zum Beispiel wenn man beim Einpacken eines Artikels einen Morgen lang immer wieder auf 25 zählen muss und keine Fehler machen will. Das bedingt Konzentration und ist eine Herausforderung.»

An der Wärchbrogg schätzt Susan Sidler die Abwechslung in der Arbeit. Die Aufträge wechseln meist spätestens nach einer Woche. «Und ich habe das Glück, dass ich jede Arbeit machen kann», sagt sie. Am liebsten sind ihr Versandarbeiten mit Verpacken und Etikettieren.

Eigenes Kontaktnetz

Die Arbeit in der Wärchbrogg bringt eine willkommene Struktur in die Tage und Wochen von Susan Sidler und auch Kontakte, «die sonst schwierig aufzubauen wären». In der Freizeit dann pflegt sie ihr eigenes Kontaktnetz, trifft sich zum Beispiel mit ihrer Freundin zum Kaffee und verbringt jedes zweite Wochenende bei ihrer 83-jährigen Mutter in Schötz.

Susan Sidler braucht auch in der Freizeit «einen regelmässigen Rhythmus». Nach einem kleinen Mittagessen in der Stadt

geht sie jeweils einkaufen. Anschliessend ruht sie sich in ihrer Zweizimmerwohnung aus. Sie liest Zeitung oder Zeitschriften, hört gerne Musik – «am liebsten deutsche Schlager» – und schaut am Fernsehen die Serie «Rote Rosen». Weil sie nicht gerne allein in der Natur ist, spaziert sie am liebsten durch die Stadt: «Ich muss Leute um mich herum haben.»

Erst am Schluss unseres Gespräches kommt Susan Sidler auf ihr wichtigstes Hobby zu sprechen – das Malen. Seit vier Jahren besucht sie Kurse in Acrylmalen. Inzwischen ist es ein Intensivkurs für Fortgeschrittene. Ihr Sohn, der jetzt in Zürich wohnt und dort studiert, hat sie zum Malen gedrängt. Er wusste um die Begabung seiner Mutter fürs Zeichnen und liess nicht locker, bis sie Farben gekauft und sich für einen Malkurs angemeldet hatte.

Für Susan Sidler ein Glück, denn das Malen bringt ihr nicht bloss Zufriedenheit und Ruhe: «Es hat mich auch stärker gemacht», sagt sie. Und sie freut sich, dass sie im Sommer ihre Bilder in der Wärchbrogg ausstellen kann.

Motivierte Truppe

Der interne Hausdienst der Wärbrogg hat sich schnell und gut entwickelt. Jetzt wird darüber nachgedacht, diese Dienstleistung auch andern Interessenten anzubieten.

pb. Mehr Fläche, mehr Glaswände, mehr Böden, mehr WC-Anlagen: Mit der Erweiterung und Modernisierung der Werkstatt hat sich der Bedarf nach einer zuverlässigen Reinigung vergrössert. So ist aus der internen «Putzgruppe» ein gut ausgerüsteter «Hausdienst» geworden, der von zwei Gruppenleiterinnen organisiert und betreut wird. Rund zwölf Mitarbeitende sind involviert und erfüllen die Aufgaben mit viel Motivation und Verantwortung.

Inzwischen besorgt diese Truppe auch die Reinigung der Treppenhäuser und Eingänge in der Liegenschaft Alpenquai 4. Ein Ausbau, der mit der Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden und der Anschaffung von zusätzlichen Geräten verbunden war. Auch mit der Einrichtung des WärbAteliers fällt mehr Reinigung an. Damit nicht genug: Mitte Jahr wird die gesamte Haus-

wartung für den Alpenquai 4 übernommen. Es kommen also auch noch die Wartung von Lift und Heizung sowie die Reinigung der gesamten Umgebung mit den Parkplätzen dazu.

An diesem Punkt stellt sich nun die Frage: Wäre es nicht sinnvoll, dieses Standbein noch weiter zu festigen und auszubauen? Monica Walker hat offene Ohren dafür. Sie denkt an eine externe Reinigungsgruppe, die Aufträge bei andern Firmen und Organisationen im eigenen Haus und/oder extern übernehmen würde. «Wir werden die nötigen Abklärungen machen. Ich bin überzeugt, dass ein solches Angebot für verschiedene Mieter in unserem Gebäude oder in der unmittelbaren Nachbarschaft interessant sein könnte.»



Der Hausdienst der Wärbrogg übernimmt immer mehr Aufgaben am Alpenquai 4.

I walk the line

Gerry Schmidt (61) ist ein begeisterter Seidenmaler. Schon mehrmals hat er seine Werke ausgestellt. In der WärbArt können sie noch bis am 15. Juni 2011, Montag bis Freitag, besichtigt werden.

pb. «I walk the line» heisst der berühmte Countrysong aus dem Jahr 1956 von Johnny Cash. Gerry Schmidt hat sich die Refrainzeile zu Herzen genommen. Er hat sie für den Titel seiner Ausstellung in der Wärbrogg verwendet, aber sie ist auch sein persönliches Motto geworden: «Ich gehe meinen Weg und lasse mich nicht davon abbringen, auch wenn es mal einen Tiefschlag geben sollte.»

Boden gegeben

Gerry Schmidt hat auch die dunklen Seiten des Lebens erfahren. Nach einer Scheidung trieb ihn der Alkohol immer stärker aus der Bahn. Ein mehrmonatiger Klinik-Aufenthalt in St. Urban brachte ihn wieder ins Gleichgewicht. «In der Therapie lernte ich das Seidenmalen kennen. Das hat mich fasziniert und mir wieder Boden gegeben.»

Er hat viel selber dazu beigetragen: Gerry Schmidt besuchte Kurse und eignete sich die diversen Techniken alle selber an. Er begann damit, Passepartout-Karten mit der Seidenteknik zu gestalten. Inzwischen malt er auch grossflächige Bilder, bedruckt CDs mit seiner Kunst oder gestaltet Foulards und Krautwatten. Seine Werke zeigte er an Ausstellungen in St. Urban, Königsfelden, Nussbaumen, bei

**Gerry Schmidt:
«Ich lasse mich
nicht von meinem
Weg abbringen.»**



der Firma Schurter und jetzt in der Wärbrogg.

Gerry Schmidt arbeitet seit 2003 in der Wärbrogg. «Mein Beistand hatte mich damals darauf aufmerksam gemacht, dass es sinnvoll wäre, wenn ich eine Beschäftigung hätte. Es war eine gute Wahl. Seitdem ist es mit mir aufwärtsgegangen.» So hat er in der Wärbrogg schon mehrmals die Weihnachtskarten für die Belegschaft und die Kundenschaft gestalten können.

Nicht ausgelernt

Kommunikation und Austausch sind wichtig in Gerry Schmidts Leben. Durch seine offene Art lernt er immer wieder Leute kennen, gerade aus dem Bereich Seidenmalerei, die ihn mit Material oder wertvollen Tipps unterstützen. Er habe noch lange nicht ausgelernt, lächelt Gerry Schmidt. Als Nächstes will er sich der Tuschmalerei und Kalligraphie zuwenden. «Die fernöstlichen Traditionen interessieren mich.» Gerry Schmidt geht seinen Weg. Konsequenz und motiviert.

Verpackungsarbeit in der Wärbrogg: Qualität und Preis stimmen.

Eine Win-win-Situation

In der Wärbrogg werden regelmässig Tausende von Belegen für das Sympany Kundenzentrum Luzern in Kuverts verpackt und verschickt. Der Auftrag hat eine lange Tradition, aber auch wichtige Vorteile für das Unternehmen, wie Alexander Birrer, Leiter Finanzen/IT/Logistik der ehemaligen Xundheit*, erklärt.

Aus was genau besteht der Auftrag, den die Krankenversicherung über die Wärbrogg abwickelt?

Alexander Birrer: Unser externes Rechnungszentrum in Solothurn liefert uns wöchentlich die ausgedruckten Leistungsabrechnungen und monatlich die fälligen Rechnungen und Mahnungen. Das sind einige tausend Belege, die paketweise regel-

mässig bei uns hier in Luzern eintreffen.

Mitarbeitende der Wärbrogg holen diese Pakete bei uns ab. Anschliessend werden die Belege in der Wärbrogg einzeln in Kuverts verpackt und an unsere Kunden verschickt.

Warum werden die Belege nicht gleich im Rechnungszentrum verpackt und von dort aus verschickt?

Die Abwicklung über die Wärbrogg hat zum einen eine soziale Komponente, die in unserem Unternehmen – als ehemalige Stadtabteilung – eine lange Tradition hat. Zum andern hat sie aber auch grosse Vorteile für uns.

Indem die gedruckten Belege zuerst zu uns kommen, können wir stichprobenweise kontrollieren, ob alles stimmt. Es kann ja immer wieder Fehldrucke geben. Und wir haben auch die Möglichkeit, kurzfristig noch Belege auszusortieren, die von unserer Seite her fehlerhaft oder überholt sind. Jeder fehlerhafte Beleg, der unser Haus nicht verlässt, vermeidet Ärger bei der Kundschaft.

Sind Sie zufrieden mit der Abwicklung der Arbeit in der Wärbrogg?

Ja, wir sind sehr zufrieden mit der Qualität der Arbeit. Und auch die Kosten sind nicht höher, als wenn der Versand maschinell abgewickelt würde.

Es gibt ja die Meinung, Aufträge an geschützte Werkstätten seien mit grösserem Aufwand verbunden. Wie sehen Sie das?

Diese Meinung stimmt nicht mit unseren Erfahrungen überein. Die Zusammenarbeit mit der Wärbrogg hat sich sehr gut eingespielt. Wir erleben die Wärbrogg als zuverlässige und flexible Arbeitnehmerin. Natürlich muss die Sortierung der Papiere gut erklärt werden, aber das wäre bei einer maschinellen Verarbeitung nicht anders. Dieser soziale Auftrag ist für unser Unternehmen und die Wärbrogg eine Win-win-Situation.

(ks)

* Die Versicherungsgruppe Sympany entwickelte sich aus der ÖKK Basel. In Luzern verkaufte die Stadt 2009 die Krankenversicherung Xundheit an die Sympany Gruppe (Xundheit war aus der ÖKK Luzern entstanden). Während anderthalb Jahren wurde die Xundheit noch als autonome Tochtergruppe weitergeführt. Auf den 31. Dezember 2010 ist sie nun vollständig in die Sympany Gruppe integriert worden.

wärbrogg
geschützte Werkstätte

Herausgeber:
Wärbrogg, geschützte Werkstätte

Redaktion: Kathrin Spring (ks),
Pirmin Bossart (pb)

Bilder: Jesco Tscholitsch,
Michael Walker

Postadresse:
Wärbrogg
Alpenquai 4
CH-6005 Luzern
Tel. +41 41 568 99 66
Fax +41 41 560 99 67
info@waerchbrogg.ch
www.waerchbrogg.ch

Auflage: 1250 Exemplare
Erscheinungsweise: 2-mal jährlich
Grafik: supersonix, Ruedi Rey
Druck: Brunner AG, Druck und Medien